

Gerd Kötter, Gudrun Mawick, Christine Tergau-Harms

Gottesdienst mit ohne

Feiern ohne Zettel und Gesangbuch – mit viel Stille



Epiphaniienkirche in Hamburg Winterhude; Alle Fotos: Thomas Hirsch-Hüffell

Auf dem Kirchentag 2013 in Hamburg gab es mit dem „Zentrum Gottesdienst“ in der Epiphaniienkirche in Hamburg-Winterhude einen besonderen „Gottesdienst-Ort“: ein Gemeindezentrum, dessen Schwerpunkt das Thema Gottesdienst und die Feier und Diskussion besonderer Gottesdienstformate war, z. B. einer langen Nacht der Psalmen. Unterstützt von einem engagierten und hilfsbereiten Gemeinde- und Kirchentagsteam, das die Gäste auch kulinarisch verwöhnte, wurde dieser Ort zu einem Treffpunkt von Gottesdienst-interessierten Menschen.

Eines der vom Kirchentag gewünschten Formate war der „Gottesdienst mit ohne. Feiern ohne Zettel und Gesangbuch – auch in Stille“. Der Auftrag war, einen von viel Stille geprägten Gottesdienst zu konzipieren, in den die Feiernden ohne Mühe, ohne Zettel und Gesangbuch einbezogen werden können. Vielfach ist in den Gemeinden der Wunsch nach mehr Stille in den Gottesdiensten zu hören. Auch gibt es den Wunsch nach „Gottesdienst pur“, einem voraussetzungslosen Feiern. Wer kommt, braucht sich nicht im Gesangbuch auszukennen, muss nicht durch die Orientierung auf einem Liederzettel abgelenkt wer-

den. Die Kirchentaglosung „Soviel du brauchst“ legte nahe, solche gottesdienstlichen Formen anzubieten. In einem kreativen und innovativen Dreierteam aus einem Kirchenmusiker und zwei Pastorinnen aus Gottesdienstinstituten und Kirchentagsgruppen machten wir uns ans Werk. Wir legten das von Christine Tergau-Harms entwickelte Strukturmodell der „StilleKlangZeit“ zugrunde und modifizierten es für diesen Anlass.

Stille als Grundstruktur

Worte im Gottesdienst wirken anders, wenn sie in einem Moment von Stille nachklingen können. Erst die Pause nach den Worten lässt Bilder in der Seele entstehen, lässt aufhorchen auf Details, die man vorher nie wahrgenommen hatte, und gibt Zeit, das Gehörte mit dem eigenen Leben zu verbinden. Unsere Kirchen werden gerade als Ruheorte besonders geschätzt und gesucht. Unsere Gottesdienste sind dagegen oft merkwürdig wenig von dieser Ruhe geprägt. Eine Fülle von Texten ist zu hören, deren thematischer Zusammenhang nicht immer gut zu erkennen ist; die Liedstrophen malen ganze Glaubens-



Feiernde wählen ihren Ort für die Fürbitten

landschaften und die Lieder sind in ihrer Gesamtstruktur manchmal ein kleiner Gottesdienst in sich. Wirkliche Stille ist eigentlich gar nicht vorgesehen. Man findet sie vor Beginn des Gottesdienstes und in einem Moment von Gebetsstille während des Fürbittengebetes, die aber meist kaum länger als eine Minute dauert.

Es geht auch anders. Dies ist die Idee: Man nehme die ganz normalen liturgischen Elemente einer Andacht und lasse jedes in einer kurzen Stille nachklingen. Bewährt hat sich eine Zeit von ca. 90 Sekunden, zehn Atemzüge etwa. Diese Zeitspanne scheint sinnvoll zu sein, weil sie Zeit gibt, aber nicht so viel, dass die Stille als unangenehm erlebt wird, und weil sie den inneren Zusammenhang der liturgischen Stücke noch erkennbar sein lässt und man nicht zu lange abschweifen kann. Je nach Gruppe und Situation könnten es aber auch 3 oder 5 oder 7 Minuten Stille sein. Je meditationsgeübter eine Gruppe ist, desto selbstverständlicher sind längere Stillezeiten.

Weil Stillemomente im Gottesdienst so unüblich sind, hat sich in der Erprobung gezeigt, dass Menschen manchmal irritiert auf Stille reagieren und befürchten, die leitenden Personen wüssten nicht weiter oder hätten sich nicht richtig abgesprochen. Deshalb kann es sinnvoll sein, jede Stille mit einem Klangzeichen einzuleiten und evtl. zu beenden. So lange der Ton einer Glocke oder Klangschale nachklingt, ist niemand irritiert. Wird ein Klangholz ange-

schlagen, klingt es nur kurz nach. Dann ist ein zweites Klangzeichen zum Beenden der Stille sinnvoll.

Liturgie im sieben-Minuten-Rhythmus

Eine Langform dieses Modells ist geeignet für offene Kirchen: Liturgie im sieben-Minuten-Rhythmus. Mit dem Stundenschlag beginnend, erklingt alle sieben Minuten, zu den Viertelstundenschlägen und genau dazwischen, eines dieser Elemente, die jeweils gut auf das vorangehende und auf das folgende Element bezogen sind. Jedes Element kann Text oder Musik sein. Dazwischen ist Stille. Zufällige Kirchenbesucherinnen und -besucher können in 10 Minuten zwei Elemente miterleben und eine Ahnung davon bekommen, welches geistliche Leben den Kirchenraum füllt. Dieses Modell erstreckt sich über eine ganze Stunde und kann vom nächsten Stundenschlag an von vorn beginnen. Wer eine Gottesdienstlänge Zeit mitbringt, kann einen ganzen Durchgang der Liturgie miterleben.

- 00, Stundenschlag: Eröffnung und Votum
- Stille -
- 07: Lied
- Stille -
- 15, Viertelstundenschlag: Psalm
- Stille -
- 22: Biblische Lesung
- Stille -
- 30, Halbstundenschlag: Meditativer Text/Auslegung
- Stille -
- 37: Gebet
- Stille -
- 45, Dreiviertelstundenschlag: Vaterunser
- Stille -
- 52: Segen
- Stille -
- 00: Stundenschlag

StilleKlangZeit

StilleKlangZeit bezeichnet eine kleine Andachtsform, die auf diesem Klangzeichen-Stille-Prinzip basiert. Allerdings werden alle liturgischen Elemente verkürzt, bzw. konzentriert: Ein Satz am Anfang, ein Liedvers, ein Psalmvers oder höchstens drei, eine kurze Lesung etc. Alle Elemente können auch musikalischer Art sein oder durch Musik gestaltet werden (Psalmlied etc.). Die Stillephase dauert etwa 90 Sekunden und wird nicht mit der Uhr, sondern nach Atemzügen und intuitiv gesetzt. Die gleichen 90 Sekunden werden von den Teilnehmenden am Anfang als deutlich länger wahrgenommen als am Ende. Ergänzend zu den Grundelementen von Andacht kommen zwei besondere Elemente dazu: eine Wahrnehmungsübung, die zur vertieften Wahrnehmung des ei-

genen Körpers, des Raumes, der momentanen Befindlichkeit etc. anleitet, und ein Überraschungsmoment. Das könnte zum Beispiel etwas sein, was man gerade nicht in der Kirche erwartet, oder auch eine Frage, zum Beispiel diese: Wenn du die Gelegenheit hättest, einen ganzen Tag hier in dieser Kirche zu wohnen, was würdest du tun?

Die ersten Worte (Eröffnung)

- Klangzeichen - Stille - Liedvers
- Klangzeichen - Stille - Psalmvers
- Klangzeichen - Stille - Kleine Wahrnehmungsübung/Meditation
- Klangzeichen - Stille - Bibeltext und Musik/Klang
- Klangzeichen - Stille - Etwas Überraschendes
- Klangzeichen - Stille - Gebet
- Klangzeichen - Stille - Die letzten Worte (Segen)
- Klangzeichen - Stille -

StilleKlangZeiten lassen sich mit diesem Muster gut in Gruppen vorbereiten. Man braucht ein Motiv oder ein Thema mit positiver Grundtendenz (z.B. Baum, Morgen, Sehnsucht; ungeeignet: Angst). Zu diesem Thema passend werden die liturgischen Elemente gewählt. Es ist verblüffend, welche Fülle an Texten, Liedern, Sprichworten etc. Menschen hier auf kreative Weise aus ihrem persönlichen Erinnerungsschatz zusammentragen. Die daraus entstehende Andacht dauert je nach Länge der liturgischen Elemente 15-20 Minuten. Selbst für 10-Minuten-Andachten (3-5 Elemente) oder für den Beginn eines normalen Gottesdienstes ist dieses Prinzip geeignet.

Gottesdienst mit ohne

Das Modell StilleKlangZeit haben wir für den Gottesdienst auf dem Kirchentag in Hamburg etwas modifiziert: Psalm und Lesung hatten eine normale Länge. Die Gemeinde beteiligte sich am Psalmgebet nicht durch gemeinsames Lesen, sondern durch das Singen von zwei kurzen Leitversen, die nach dem call-and-response-Prinzip (Vorsingen - Nachsingen) erlernt und nach jedem Psalmvers wiederholend gesungen wurden. Dies entspricht einer alten biblischen Psalmsingtradition, wie sie in Ps 136 zu finden ist. Jeder Vers endet dort mit dem Satz: ... denn seine Güte währet ewiglich. Für den Gottesdienst in Hamburg-Winterhude hatte Gerd Kötter eigens zwei Leitverse komponiert, die von Inhalt und Stimmung unterschiedlich waren und den verschiedenen Psalmversen zugeordnet wurden.

Es gab in diesem Gottesdienst unterschiedliche Stillesignale: Ein immer gleiches Klangzeichen setzte der Musiker nach jedem liturgischen Element. Das schuf eine Verbin-

dung zwischen den verschiedenen Teilen und half, sich an die Stillezeiten zu gewöhnen. Für dieses strukturierende Klangzeichen wählte der Musiker ein längliches Klangholz, das für Meditation verwendet wird und einen dunklen, hölzernen und einen helleren Klang hat. Er beendete den Beginn und das Ende der ca. 90-Sekunden-Stille mit zwei Tönen auf dem Klangholz.

Ein anderes Klangzeichen verwendeten wir innerhalb des Evangeliums, um zu verlangsamten und mehr Zeit zum Nachklingen des Gehörten zu ermöglichen. Dafür verwendeten wir eine Wah-wah-Tube (ohne Daumen und Wah-wah-Effekt), eine Klangröhre mit tiefem Ton, der aber nicht so lange nachklingt wie der Ton einer Klangschale.

Bei der Textauswahl folgten wir zwei inhaltlichen Spuren, zum einen dem Thema „(Kirchen)Raum“. Der Anfang des Gottesdienstes sollte ermöglichen, sich an einem für die meisten fremden Raum auch innerlich einzufinden und mitten im Gewusel des Kirchentags zur Ruhe zu kommen. Psalm 27 nahm dieses Thema auf: Er nennt den Kirchenraum (ursprünglich den Tempel) als einen Ort, an dem man bleiben möchte, einen sicheren Ort, an dem man vor Gefahren geschützt ist und Gottes Nähe in besonderer Weise wahrnehmen kann.

Die andere inhaltliche Spur wurde gelegt durch das Kirchentagsmotto „Soviel du brauchst“. Wir wählten das Evangelium aus Mt 6,25-33 (Sorget nicht!) dafür aus, auch als inhaltliche Anknüpfung an den Text der Bibelarbeit, die dem Gottesdienst unmittelbar vorausging (Speisung der 5000 nach Joh 6).

Wichtig war uns die ganzheitliche Gestaltung des Gottesdienstes: die Wahrnehmung des Raumes und des eigenen Körpers, kleine unaufwändige Gesten und Schritte und am Ende die Möglichkeit, einen Gebetsort im Raum aufzusuchen und sich aktiv am Fürbittengebet zu beteiligen. Die musikalische Gestaltung war zugleich originell und unaufwändig. Gerd Kötter hatte vorher den steinernen Kirchenfußboden im wahrsten Sinne des Wortes abgeklopft und bestimmte Stellen mit Kreide markiert, an denen ein besonderer Klang zu entdecken war. Es war erstaunlich, wie unterschiedlich die gleich aussehenden Steinplatten klangen.

An einer Seite im Altarraum standen auf den Stufen einige einfache große Glasvasen. In einer Klangimprovisation nach der Lesung wurden sie mit weichen Schlägeln angeschlagen, so dass weiche Töne in den Raum strömten. Dies wurde verbunden mit den Klängen vom Steinfußboden.

Viele Lieder wurden a cappella gesungen, manche mit Begleitung auf dem Flügel.

Gottesdienst mit ohne: Die Liturgie

Eröffnung: Ankommen im Raum

1^r
Hier sind wir –
in der Epiphaniienkirche in Hamburg-Winterhude.
Wieviele Gebete hat diese Kirche schon gehört –
von den Menschen, die hier leben.
Diese Kirche – ein besonderer Ort auf diesem Kirchentag.
Viele Menschen sind in den letzten Tagen zum ersten Mal
hierher gekommen.
Haben geschaut und gehört.

Jetzt bin ich hier.
Ich spüre das Holz und die Steine unter meinen Füßen.
Der Boden trägt mich.
Ich stehe auf gutem Grund.
Hier finde ich Kraft für mein Leben.

Die Feiernden werden zu einer kleinen Handgeste angeleitet: Die Handflächen zum Boden richten, dann zu sich (in die Herzregion) führen und nach oben öffnen.

Klangzeichen (Klangholz) – Stille

Votum

2, gesprochen
Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.
(aus EG 166,1)

Klangzeichen – Stille

Liedvers

Die Melodie „Tut mir auf die schöne Pforte“, EG 166,1 wird gesummt, dann der Liedtext auf den Summklang gesprochen und schließlich das Lied nach und nach zeilenweise mit allen gesungen und mehrfach wiederholt.

Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein.
Ach, wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein.
Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.
EG 166,1

Klangzeichen – Stille

Psalm 27 mit zwei Antiphonen

Die Verse des Psalms werden in drei Abschnitten von zwei Personen von unterschiedlichen Orten (Lesepult, Altar) gelesen. Jedem Teil ist, entsprechend seiner inhaltlichen Ausrichtung (Zuversicht und Klage), eine der beiden Antiphonen (Leitverse) zugeordnet. Mit dem Singen dieser Antiphonen nach jedem gesprochenen Vers (im call-and-response-Prinzip) stimmt die Gemeinde in das Psalmgebet ein.

Leitvers A: Gott ist mein Licht



Text: Ps 27,1. Melodie: Gerd Kötter

1
1 Gott ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Gott ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? A
2 Dringen Bösesinnige auf mich ein,
um mich zu verschlingen,
sie müssen straucheln und fallen. A
3 Mag ein Heer mich belagern:
Mein Herz fürchtet sich nicht.
Mag Krieg gegen mich toben:
Ich bleibe dennoch voll Zuversicht. A
4 Eines bitte ich von Gott, das ist es, was ich suche:
dass ich in Gottes Haus wohnen könnte mein Leben lang.
A
Die Freundlichkeit Gottes zu schauen
und nachzusinnen in Gottes Tempel. A
5 Denn Gott birgt mich in seinem Haus
am Tag des Unheils. A
Gott hebt mich auf einen Felsen empor.
6a Nun kann ich mein Haupt erheben. A

Leitvers B: Verbirg dein Antlitz nicht vor mir.



Text: Ps 27,9, Melodie: Gerd Kötter

2
7 Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe.
Sei mir gnädig und erhöre mich! B
8 Mein Herz denkt an dein Wort:
»Ihr sollt mein Angesicht suchen.« B
Darum suche ich auch, Gott, dein Angesicht. B
9 Verbirg dein Angesicht nicht vor mir,
weise deinen Diener, deine Dienerin nicht ab im Zorn.
Du bist meine Hilfe. B
Verstoß mich nicht, verlass mich nicht, Gott, mein Heil! B
10 Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber Gott nimmt mich auf. B

Leitvers A: Gott ist mein Licht

1
11a Weise mir, Herr, deinen Weg
und leite mich auf ebener Bahn. A
13 Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte Gottes



im Lande der Lebendigen. A
14 Hoffe auf Gott. Sei stark, dein Herz sei unverzagt. A
Hoffe auf Gott. A

Klangzeichen – Stille

Lesung: Matthäus 6,25-33, mit Stillepausen

Der Bibeltext wird versweise bzw. in kurzen Sinnabschnitten gelesen. Nach jedem Vers wird eine Wah-wah-Tube mit tiefem Ton angeschlagen.

1
Jesus sagt: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. (Klangzeichen)

Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? (Klangzeichen)

Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. (Klangzeichen)

Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? (Klangzeichen)

Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? (Klangzeichen)

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? (Klangzeichen)

Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. (Klangzeichen)

Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. (Klangzeichen)

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte Gott das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? (Klangzeichen)

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. (Klangzeichen)

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. (Klangzeichen) Mt 6,25-33

Klangzeichen – Stille

Musik: Klangimprovisation mit Gläsern

Große Glasvasen, Glasglocken und große Kelchgläser stehen auf dem Kirchenboden bzw. hängen an Ständern und werden vom Musiker mit weichen Schlägeln angeschlagen.

Handmeditation

Auf Gläserklang gelesen

1
Ich lege meine beiden Hände zusammen zu einer Schale.

Ich schaue in meine eine Hand und lege all meine Sorge hinein.



Fürbitten

Ich schaue in meine andere Hand und lege Gottes Einladung hinein, dass ich mich nicht sorgen muss.

Ich lege meine beiden Hände aneinander und vertraue darauf, dass sich meine Sorge und Gottes Gelassenheit verbinden. nach einem Text aus: Evangelischer Lebensbegleiter, VELKD (Hg.), Gütersloh 2007, S. 439.

Klangzeichen – Stille

Lied „Gott, gib uns, was wir brauchen“

Ein kurzes, einfach zu lernendes, neues Kirchentagslied, passend zum Kirchentagsmotto „Soviel du brauchst“, wird auf spielerische Weise einstudiert, call and response, mit Echo etc.

„Gott, gib uns, was wir brauchen, den Himmel und das Brot, die Liebe und den Segen, auf unsren Wegen, du Gott.“ (T: T. Laubach; M: T. Quast, Klangfülle 51)

Klangzeichen – Stille

Fürbitten

Die Feiernden werden eingeladen, im Raum umher zu gehen und sich einen Ort auszusuchen, an dem sie gerne beten möchten. Viele sammeln sich vor dem Altar, mit Blick auf die bunten Kirchenfenster.

2
Viele Menschen haben in dieser Kirche schon gebetet. Und Gott hat sie gehört. Alle Gebete bleiben hier in Erinnerung. Heute sind wir hier – mit allem, was unser Herz bewegt.

Schauen Sie sich hier im Raum um. Suchen Sie sich einen Ort, wo Sie gern sein mögen, wenn Sie beten. Welcher Ort spricht sie an? Eine Wand? Ein Licht? Ein geschütztes Eckchen? Suchen Sie sich Ihren Ort zunächst mit den Augen.

Dann gehen Sie dorthin.
Zeit zum Herumgehen

Wir beten – für andere und für uns.
Wer mag, kann ein Wort laut sagen, einen Namen nennen, einen Ort, ein Anliegen.
Gott hört aber auch das stille Reden unseres Herzens.

Menschen beten: ... für meine Schwester... für diese Gemeinde...

Klangzeichen – Stille – Klangzeichen

Vaterunser

Ein Liedruf aus dem Vaterunser, „Wie im Himmel, so auf Erden“, wird immer wiederkehrend gesungen.



Text: Vaterunser. Melodie: Gerd Kötter

Nach einer Weile wird das Vaterunser von drei Stimmen an verschiedenen Orten auf diesen Klangteppich gesprochen, andere stimmen mit ein.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Klangzeichen – Stille

Segen – mit Tanz

Die Feiernden werden an dem Ort, wo sie gerade stehen, zu einfachen Schritten oder Gesten angeleitet, mit denen sie das Lied „Bewahre uns Gott“ (EG 171) begleiten können (vgl. z.B. Ev. Gottesdienstbuch, 236).

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unseren Wegen. (T.: E. Eckert, EG 171)

1
Gottes Angesicht möge leuchten über eurem Weg. Geht in Frieden (+). Amen

Klangzeichen – Stille

Erfahrungen

Vor Beginn des Gottesdienstes kam ein Begleiter einer Gruppe von Menschen mit Behinderung zu uns und fragte, ob dieser Gottesdienst für seine Gruppe geeignet sei. Sie hatten ihn als einen inklusiven Gottesdienst ausgewählt und waren unsicher geworden. Wir hatten nicht in diesem Denkhorizont geplant. Die Rückmeldungen dieser Gruppe zeigten aber, dass das Konzept ungeplant dennoch gut inklusiv funktionierte. Mit großer innerer Anteilnahme und Konzentration haben die



Gruppengespräche und Feedback

behinderten Menschen die Stille wahrgenommen und sich gerne an den Gesten, am Singen und an den Fürbitten beteiligt. Selten sieht man Menschen so innig beten.

Für uns überraschend war die Raumordnung beim Fürbittengebet. Die Kirche bot Emporen und Nischen, aber vom Altar und den bunten Kirchenfenstern dahinter schienen die Menschen wie magisch angezogen zu sein, sodass sich dort ein großer Pulk von Menschen einfand. Es war erstaunlich, wie gut die große Gemeinde die Stille aushalten konnte. Viele zeigten sich in den Rückmeldungen von dieser – eigentlich ganz einfachen Form – angerührt, obwohl die für diesen Gottesdienst vorgesehene Zeit am Vormittag um 11 Uhr gar nicht so passend zu sein schien. Ein Nachmittags- oder Abendzeitpunkt läge näher.

Für die Auswertung im Gruppengespräch hatten wir an mehreren Orten im Kirchraum den vollständigen Wortlaut des Gottesdienstes aufgehängt und die Gemeinde gebeten, mit Hilfe von drei unterschiedlich bunten Klebepunkten Stellen im Gottesdienst zu markieren, die ihnen besonders gefallen hatten (rote Punkte), an denen sie irritiert waren (schwarze Punkte) und an denen für sie „der Himmel aufging“ (blaue Punkte). An dieser Klebeaktion haben sich auch die behinderten Menschen gerne beteiligt. Durch die Anhäufung besonders vieler Punkte

konnten wir erkennen, dass der fremde Klang des Klangholzes am Anfang etwas irritierend und dass der Höhepunkt für viele das Fürbittengebet war.

Die Stillelemente waren in dieser Veranstaltung konzentriert. In anderen Gottesdiensten können ein oder mehrere liturgische Teile in dieser Art gestaltet werden. So war der „Gottesdienst mit ohne“ im Kontext des Zentrum Gottesdienst auch gedacht: als Erfahrungsmöglichkeit und Fundgrube mit der Gelegenheit zum anschließenden Austausch darüber. Wie schön, dass es auf dem Kirchentag in Stuttgart 2015 wieder ein „Zentrum Gottesdienst“ geben wird – die Vorbereitungen sind angelaufen.

Gerd Kötter

Kirchenmusikdirektor in München, St. Lukas

Gudrun Mawick

Pfarrerin und Dozentin im Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung in Schwerte, Arbeitsstelle Gottesdienst und Kirchenmusik

Christine Tergau-Harms

Pastorin im Michaeliskloster Hildesheim